

30. Juli 2006 . **Welt Online**

Der Kunst-Drucker

VON CHRISTIANE HOFFMANS

Mike Karstens aus Münster hilft bekannten Künstlern, großformatige Druckwerke zu schaffen. Sein derzeitiger Auftrag: Die Vorlage für das neue Fenster des Kölner Doms

Es begann mit Gerhard Richters Interesse an atomaren Strukturen. In einer Zeitungsabbildung sah der Künstler vor sechs Jahren Details aus dem Inneren eines Atoms. Damals war es Atomphysikern erstmals gelungen, diese verschwommenen hellen und dunklen Felder sichtbar zu machen.

Richter schuf daraufhin erste Gemälde unter dem Titel „Silikat“, die die Struktur des gleichnamigen Moleküls zeigen. Im Jahr 2004 bekam Richter den Auftrag, für den Neubau des „De Young Museums“ in San Francisco ein Werk zu schaffen. Diesmal war es das Molekül „Strontium“, das Richter faszinierte und dem er eine fast zehn Mal zehn Meter große Arbeit widmete. „Strontium ist das größte Projekt, das ich jemals gemacht habe“, sagt Mike Karstens. Zuerst versuchten Künstler und Drucker „Strontium“ im Siebdruckverfahren herzustellen. Dann entschied man sich jedoch für C-Print, ein spezielles Druckverfahren.

Karstens ist Drucker, einer der Begabtesten seiner Zunft, hört man. Dafür spricht, daß Sigmar Polke, Ilya Kabakov, Rosemarie Trockel, Claes Oldenburg und auch Gerhard Richter mit ihm zusammen arbeiten. Richter spricht sogar von einem „Glücksfall“, Karstens kennengelernt zu haben. „Aber es ist ebenso ein Glücksfall für mich, mit Richter zusammenzuarbeiten“, gibt dieser das Kompliment zurück.

Daß Künstler und Drucker sich gegenseitig auf die Schulter klopfen, ist wohl eher die Ausnahme. Denn wer weiß schon, welcher Drucker sich hinter einem Kunstwerk verbirgt. Das gilt besonders für Deutschland. In anderen Ländern wird diesem Handwerk weitaus mehr Aufmerksamkeit zuteil. Gemini G.E.L in Los Angeles, Niels Borch Jensen in Kopenhagen oder Paragon Press in London haben hohes Ansehen bei Künstlern und Sammlern gleichermaßen.

Die Alchimistenküche „mike karstens graphics“ finden nur Eingeweihte. Kein Schild weist „Am Hawerkamp 31“ auf die Druckerwerkstatt hin. Statt dessen steht „Club Favela“ über dem Eingang des ehemaligen Industriegebäudes. Links geht es in die Diskothek, rechts führt der dunkle Flur in die Werkstatt. In einem kleinen längsgestreckten Raum stehen die Maschinen, die der Kunstschöpfer Karstens für seine Arbeit braucht. Traditionelle Techniken wie Holz- und Linolschnitt, Radierung und Lithographie, aber auch jüngere Verfahren wie Sieb- und Offsetdruck kann er hier ausführen. Aber die Kunst Karstens liegt in der Mischung. Das ist seine Spezialität. Und noch eine Fähigkeit hat er, die die Künstler schätzen. Er liebt das Experiment. „Mike versteht, was Künstler wollen“, sagte Kabakov einmal über den Drucker.

Vielleicht liegt es ja daran, daß Karstens in niedersächsischen Ort Himmelpforten aufgewachsen ist, dem Ort, an den Kinder zu Weihnachten ihre Wunschlisten schicken, in der Hoffnung, daß sie an den Weihnachtsmann weitergeleitet werden. Wie man Wünsche erfüllt, dürfte Karstens also gelernt haben.

Darüber hinaus hat er eine bodenständige Lehre als Drucker in Bremervörde absolviert. Danach studierte er in Münster Graphik-Design bei Wolfgang Troschke, einem ausgewiesenen Fachmann für Druckgrafik. So betreute Karstens bereits während seines Studiums die Galerie der Hochschule, und die Plakate für die Ausstellungen wurden natürlich selbst gedruckt. Die Aktivitäten wurden professioneller und Karstens gründete 1988 gemeinsam mit Troschke und seinem Kollegen Knut Willich ein druckgrafisches Atelier.

Seitdem arbeitet Karstens mit Künstlern zusammen. Doch erst vor sechs Jahren machte er sich mit eigenem Druckatelier und einer dazugehörigen Galerie selbständig. Und seitdem gibt der temperamentvolle Norddeutsche Vollgas.

In einem roten Liegestuhl liegt eine Frau. Entspannt blickt sie auf das kühle Wasser des Dortmund-Ems-Kanals. Ein Mann schwimmt im Kanal. Die Kneipen und Restaurants entlang des Hafenufers füllen sich langsam. Aus dem Fenster seiner Galerie blickt Karstens auf das Treiben an Münsters „Kreativmeile“ mit Wellnesscharakter. Doch für Muße hat der Drucker keine Zeit, denn Gerhard Richter präsentierte diese Woche seinen Entwurf des Kölner Domfensters.

Das ehemalige farbige Fenster aus dem 19. Jahrhundert im Südquerhaus der Kathedrale wurde im Krieg zerstört und durch eine helle Verglasung ersetzt. Das empfand man schon seit vielen Jahren als unzureichend. Die farbige Glasgestaltung Richters soll nun dem Inneren des Doms sein ursprüngliches Licht zurückgeben. Die 10 512 farbigen Glasquadrate, die der Künstler auswählte, werden ab dem Frühjahr 2007 eine vibrierende Farbintensität in den Dom bringen. Doch was hat ein Drucker wie Karstens, dessen Medium das Papier ist, mit Glas zu tun?

Richter kam zu Karstens mit der Frage: Wie bewältige ich ein 22,5 Meter hohes Bild? Denn der Entwurf für dieses „Gemälde“ muß so exakt sein, daß die spätere Ausführung für die Glasbläser nur noch eine Formsache ist. Der Farbton und die Farbqualität müssen bei Entwurf und fertigem Fenster übereinstimmen, denn nur dann kann garantiert werden, daß das Fenster später ein „echter Richter“ ist.

Schwierige Fragestellungen spornen Karstens an. Karstens ließ rund 130 vorhandene farbige Glasproben einscannen. Daraus hat Richter 72 Farben ausgewählt. Die wurden dann in den Computer eingegeben und entsprechend den Wünschen des Künstlers nach einem Zufallsprinzip variiert. Entstanden ist ein Farbspektrum von 72 mal 72 Farben.

Er sei „zuwenig Künstler, um Künstler und zuviel Künstler, um nur Drucker“ zu sein, erklärt Karstens seinen Erfolg. Spätestens nach dem komplizierten Gestaltungsweg der Domfenster ahnt man, was die Künstler an Karstens schätzen. Mittlerweile entwickelt er sich zum Projektmanager. Wenn beispielsweise Kabakov Fahnen bedrucken will, organisiert Karstens den Stoff und die Näherin.

Nach dem Andruck einer Edition, die Gerhard Richter mit Karstens zusammen gemacht hatte, ließ sich der Künstler zu dem Ausspruch hinreißen: „Die Drucke sind ja viel besser als das, was ich momentan in der Malerei erreichen kann.“ Wenn das nicht der Ritterschlag für einen Drucker ist.